

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 114.

Berlin, Donnerstag den 23. September

1847.

Schweden.

Ansgarius, ein historisch-religiöses Epos des Nordens. *)

Unsere Zeit ist keine Sängerezeit. Ueberall rauschen Maschinen oder klirren Waffen oder schallt ein Befehlsgeplätsch anklagender und verteidigender Stimmen. Das ist's, was jetzt den Geist der Menschen beschäftigt. Will ein Lied sich auf länger als Minuten Bahn brechen, so muß es von der Federkraft irgend einer großen, zweckdienlichen Gelegenheit oder von dem Athem des Jornes oder von der Spannung der Wissbegierde getragen werden.

Das ist schlimm, aber freilich nöthig — schlimm nämlich, daß es nöthig ist. Wenn wir aber ganz und gar Ja dazu sagen, so sind wir allerdings nicht recht gestimmt, dem Buche entgegen zu gehen, auf welches wir hier die seiner Sprache Kundigen aufmerksam zu machen wünschen; denn es ruft uns in eine zwar damals laute, aber für uns stille, dämmernde Vorzeit; es führt uns durch ein Leben voll Entfagung und innerer Fülle, voll Einfachheit und Glanz; es enthält sich aller lästernen oder lästernden Fingerzeige, aller hochweisen, obenherigen und obenhinigen Beziehungen auf die (wie so eben) wortspielende, wortkriegerische Gegenwart — oder, um den Scherz bei Seite zu lassen, es ist ein sanftes, freies, unbefangenes, lyrisches Epos. Doch mich dünkt, wir haben wohl im allgemeinen Getümmel der Geister noch hier und da eine friedliche Stunde, solchen friedlichen Tönen zuzuhören, die uns nicht in Parteien spalten — viel leicht um so mehr friedliche Stunden, je mehr wir eben zuhören. Wenigstens gesteht der Berichterstatter, dem vorliegenden Gedichte viele dergleichen zu verdanken. Es entstammt einem Volke, welches von vielen Rissen und Krämpfen, unter denen unser armes, reiches Deutschland zuckt, noch verschont geblieben und doch auch wieder durch nahe Verwandtschaft in Geschieht und Kirche im Stande ist, uns näher zu begreifen und zu fühlen, als unsere verschiedenen Nachbarn im Westen. Der Verfasser, Zahlcranz, Professor in Upsala und durch dichterische und ästhetische Arbeiten seinen Landsleuten wohlbekannt, ist durch seine historische Bildung befähigt, den von ihm gewählten Gegenstand richtig aufzufassen; und da an demselben — dem Apostel des Nordens! — sein Vaterland vorzüglich theilhaftig ist, so muß er mit besonderer Liebe von jenem liebeglühenden Manne singen. Aber auch abgesehen von der eigenen Schönheit des Gedichtes an sich, hat es für uns durch seinen Inhalt selbst manches Anziehende. Ansgarius ist ein Deutscher aus der Zeit der deutschen Entfaltung; nicht bloß des skandinavischen, sondern auch des westdeutschen Nordens Apostel; nicht bloß das Gepräge des mittelalterlichen, sondern insbesondere des deutschen Christenthumes tragend. Mit Theilnahme folgen wir ihm daher von Aachen nach Alt- und Neu-Corvey, nach Mainz, nach Schleswig, dann von Schweden zurück nach Hamburg und Bremen, wo er begraben ward.

Der Inhalt des Buches ist größtentheils geschichtlich treu der Lebensbeschreibung des Ansgarius durch seinen Schüler und Nachfolger Rimbert entlehnt, zum Theil auch der Geschichte des Adam von Bremen. Wo der Dichter einzelne Züge erfand, sind sie, wenn auch nicht äußerlich, doch innerlich, wahrhaft dem Ansgarius angehörend.

Der erste Gesang schildert in Hexametern die zukunftsdeutende Kindheit Ansgar's am Hofe Karl's des Großen; der zweite, in fünfzeiligen Trochäen mit übergreifenden End- und Anfangsreimen, das stolz aufwachsende, aber durch eine himmlische Erscheinung seiner Mutter und der heiligen Jungfrau gedemüthigte Talent des Knaben, der dritte erzählt in Zamben die Weihe des jugendlichen Mönchs, seine schwärmerisch glühenden Missionspläne an der Hand kaiserlicher Absichten, und das erschütternde Niederschlagen der zu eigenmächtig tobenden Flammen durch den Donnerschlag: „Kaiser Karl ist todt!“

Um eine Anschauung von der Behandlung des Gegenstandes zu geben, lassen wir hier einen vollständigeren Auszug aus dem vierten Gesange folgen.

Noch waltet Nacht im Krankensaal des Klosters,
Wiewohl herein durch jener Thüre Scheiden
(Die zum Altan sich den Erkand'nen öffnet,
Den Fluß zu schau'n und Himmelsluft zu athmen)
Der Morgen zweifelnd blüht, der tief verhüllte
In Wolkensinfelnis, die hier und da
Ein Blisstrahl sah zerreißt, die Nacht verdoppelt.

*) Ansgarius, bilder ur Nord-apostelas 11f, i horton sänger (Ansgarius. Bilder aus dem Leben des Apostels des Nordens; in vierzehn Gesängen.) Von C. E. Zahlcranz. Upsala, 1846.

Auf Donnerschlägen liegt des Sturmes Heulen.
Ein Schirm verbirgt dem matten Schein der Lampe
Das niedre Lager, drauf Ansgarius ruhet,
Umhüllt vom dunkeln Benediktusmantel.
Zu Hüften wachen stumm ein Mönch, ein Knabe;
Der Eine ist Rabbertus, und der Jüng're,
Gelleidet in Novizenracht, des Kranken
Gelleibter Schulführer, mit Namen Hulbert,
Gleichaltrig, doch noch nicht geweiht im Kloster.

Man hört die Frühmette des Pfingstsonntages. Ansgarius schläft. Die beiden Pfleger flüstern über die Befehle, welche die vier Monate seit Ludwig des Frommen Regierungsantritt (Karl starb den 28. Januar 814) auch über das Kloster brachten; wie Adalhard in Ungnade fiel, der jüngere Adalhard sein Nachfolger wurde, der tapfere Graf Wala, Karl Martells Enkel, als armer Mönch sich aufnehmen ließ u. dgl. m. „Doch“, fährt Hulbert fort,

„Doch wach ein Schlaf ist das! Die Hand erkaltet!“
Erschrocken flüstert so er zu Rabbertus;
„Weh, nicht den Puls mehr fühl' ich, nicht den Herzschlag,
Ich höre keinen Athem — o, mein Vater,
Nicht' her die Lampe!“ — — Nicht bedurft' es ihrer,
Denn weiland überzog der Blig ein Antlitz,
Des Fard' und Ausdruck trag des Todes Stempel.
In sprachlos bitter'm Weh sinkt Hulbert nieder;
Nur mitzusterben sieht sein Gebet.
(Ach bald ward offenbar, daß ihm Erhöhung
Unwiderrüflich droben war gewährt!)
Rabbertus, dessen Herz die Todeszeichen
Für einen Augenblick zermalnend treffen,
Erhebt bald sich doch in Kraft des Glaubens:
„Ich sah wohl andrer Zeichen heil'ge Bürgschaft,
Die sich'rer ist, als dieser Todeschein.
Das Reich, das selber da, o Herr, mit Gnaden
Und Wundern hier gepflanzt und gehegt:
Nicht wirft Du in der Blüthezeit es brechen,
Bevor dein Segen ihm zu Früchten reife!“
Doch nicht gewaffnet, aller Furcht zu tropen,
Hinaus er tritt auf den Altan im Sturm;
Und gegen seine Brustwehr hingelehnt
Ergießt er in's Gebet die Zuversicht,
Wie Jacob ringend mit dem Herrn und nicht
Ihn lassend, ehe er gesegnet ward.
Und sich, es war, als hätte der Gebetsflieg
Geholien der Natur auch, oder diese
Befehl, das Wohlgefallen zu verkünden,
Das droben sich dem brünst'gen Opfer neigte.
Denn in dem Maße, wie des Betens Friede
Die Ungeduld und Zweifelns Brandung stillte,
Verstummen draußen auch der Windbraut Stimmen.
Ein Blick voll Liebe, aus dem ew'gen Auge
Der Gnade strahlend, schwebt herab mit Lächeln
Im jungen Liebesblicke der Natur,
Da Ostens Vorhang riß und sich die Sonne
Bervielstacht schaute in Samara's Wellen,
Die schimmernd fern im blauen Ost verschwanden.
Der Haine und der Felder Blumenwelten
Zur Sonne schlugen ihre Augen auf,
Von Himmelsstropfen glänzend übersprengt,
Erweckt vom Klanggeschwirr der Vogelschaar.
Und hoch in der Kaskanie, deren Krone
Den Peter des Altanes rings umwölbt,
Zieltausend Bienen stimmten an den Hymnus,
Der bald durchklungen ward und überschwellt
Von Thurmes Glocken und Gesang; denn mächtig
Und hundertstimmig strömte es aus den Fenstern
Der Kirche, die sich ob dem Wipfel öffnet,
Das tiefe Veal, Sancte Spiritus —
So tief, als mäße es die ganze Kluff,
Die zwischen Welt, des Geistes Gottes leer,
Und Seines mächt'gen Wesens Reich sich dehnet;
So bittend, daß die Seele seinen Bahnen
Durch Welten folgen muß zum Vaterbergen;
Und so voll Zuversicht, als schmelzte schon
Erhöhung dem Gesang die Antwort ein.
Des Festgeföhles heil'ge Ueberstuhung,
In Lieb und Lust und Licht und Farben strahlend,
Umschließt den Lebenden mit jenem Frieden,
In welchem das Gebet nun selbst verlöscht
Und kein Bedingen mehr dem Himmel stellt;
Die Hoffnung stirbt — denn Alles ist Besitz! —
Der Furcht, dem Kummer bleichen ihre Farben;
Der Tod, das Leid in jeglicher Gestalt,
Kurz Alles — nur nicht Sünde! — strahlt harmonisch

Kurz Alles — nur nicht Sünde! — strahlt harmonisch